

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 10 (1927)
Heft: 23

Artikel: Fortschritt
Autor: Rehtz, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Basel 5
Postcheck-Konto Nr. V. 6915

»Der Religionsunterricht, wie er, von der Presse gestützt, in Schulen, Kirchen und Hochschulen erteilt wird, ist unfruchtbar wie ein Maultier. Er wendet die Vernunft an, um die Vernunft zu bekämpfen.«
Georg Brandes.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tschärnerstr. 14a
Feldereinteilung $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Fortschritt.

Von Alfred Rehtz, Hamburg.

Es gibt natürlich keinen Menschen, der zugeben wird, dass er kein Freund des Fortschrittes ist. Nur hat Jeder eine andere Vorstellung von dem, was man Fortschritt nennen und deshalb erstreben soll.

Auch viele Katholiken freuen sich sehr über den Fortschritt der Wissenschaft und Technik und benützen das, was er schenkt, sehr gern. Sie sind nicht böse über den Aufschwung, den unsere Verkehrsmittel genommen haben, und verachten Eisenbahn und Auto durchaus nicht. Ich habe auch bisher nicht gehört, dass die katholische Kirche etwa die neueste Errungenschaft, das Radio, als Teufelswerk bezeichnet und verboten hätte. Wo sie doch früher nicht zögerte, die schwersten Strafen anzudrohen und anzuwenden, wenn Jemand etwas erfand, was nicht in der Bibel stand und mit der vorgeschriebenen christlichen Weltauffassung nicht übereinstimmte.

Ich weiss nicht, ob ganz fromme und schwarze Katholiken sich schon in ein modernes Flugzeug gesetzt haben. In der Bibel — die freilich ein gewöhnlicher Katholik ohne besondere Erlaubnis gar nicht lesen darf — steht noch nichts von einem solchen Fahrzeug, wenn nicht der Feuerwagen, in dem der Prophet zum Himmel fuhr, eine Andeutung dafür sein soll.

»Ja,« werden hier die Frommen ehrlich entrüstet sagen, »das sind doch nur kleine, im Grunde unwichtige Fortschritte der Technik, die mit dem Seelenheil, mit wahren Kulturfortschritt, nichts zu tun haben. Für uns Gläubige besteht der wahre Fortschritt der Welt darin, dass die allein seligmachende Kirche schliesslich überall siegt und alle Völker auf der ganzen Erde erlöst.«

Verehrte Gegner! Wenn ihr wirklich das unter Fortschritt versteht, dann habt ihr — nehmt es uns nicht übel! — eigentlich eher Rückschritte zu verzeichnen. Denn es hat doch schon Jahrhunderte gegeben, wo das Kreuz in grossen Teilen Asiens, in Vorderasien, Indien und China, an der Nordküste Afrikas herrschte. Alle diese Gebiete gingen ihm später an den Islam und an andere Religionen verloren.

Gewiss, später hat es Ersatz dafür gegeben, denn der — zunächst wegen seiner ketzerischen Ansicht von der Gestalt der Erde sehr verhasste — Christoph Kolumbus entdeckte ja — die andere Hälfte der Erde, die eigentlich, wenn die Bibel gelten soll, gar nicht vorhanden sein darf. Oder soll man sagen, dass der Welterschöpfer ihr Vorhandensein inzwischen wieder vergessen hatte? Ja, liebe Gegner, es nützt nichts, dass ihr mich strafend anseht. Die Logik ist auf unserer Seite, wenn wir so etwas sagen. Wenn im Neuen Testament erzählt wird, dass Jesus vom Teufel auf einen hohen Berg geführt wird, von wo aus er alle Reiche der Welt sehen konnte, so zeigt das klar, dass für die Bibel — wie für das ganze Altertum — die Vorstellung von einer scheibenförmigen, auf dem Weltmeer schwimmenden und von einer oder mehreren Himmelskugeln überdeckten Erde massgebend war. Wenn man sich auch sonst mit allerhand Wundern abfinden will — daran, dass man von einem Turm, und sei er noch so hoch, um eine Kugel herumsehen kann — daran wird wohl auch ein strammer Katholik nicht glauben. Oder soll das von der heutigen

Technik in Angriff genommene Problem des Fernsehens etwa damals schon vom Teufel gelöst worden sein?

Aber wir wollen ernst bleiben, wenn es auch manchmal etwas schwer fällt. Die katholische Kirche hat sich zur Zeit des Kolumbus sehr schnell seinem Weltbild abgepasst — hat vorsichtiger Weise doch ein paar Priester mit ihm nach drüben geschickt und die dortigen harmlosen Heiden mit Feuer und Schwert gezwungen, den Glauben an den milden Erlöser anzunehmen, dessen Diener leider meist allzu grausam gewesen sind. Heute herrscht Rom in Süd- und Mittelamerika. Mexiko scheint Anstrengungen zu machen, freidenkerisch und weltlich zu werden. Dafür wühlen die Katholiken mit sichtlichem Erfolg in der Nordamerikanischen Union, die durch den Day-toner Affenprozess so traurig berühmt wurde.

Aber wir wollen uns hier nicht um die zahlenmässige Abnahme und Zunahme der katholischen Kirche streiten. Wir wollen zugeben, dass Rom, dank seiner alten, straffen Organisation, sich noch mit Erfolg gegen den Fortschritt, wie wir ihn verstehen, gegen das vorurteilslose, freie Denken, zu wehren vermag.

Anders wird das Bild, wenn wir uns dem jüngeren Bruder Roms zuwenden, wobei wir die vielen, vielen Schattierungen ausser Acht lassen und nur die sogenannten freieren evangelischen Kirchen betrachten wollen. Deren Vertreter sagen mit einem ärgerlichen Seitenblick auf den wohlhabenderen Bruder: »Wir sahen und sehen den Fortschritt in der Befreiung von äusserlichen, in der Bibel selbst gar nicht begründeten Dogmen, die für das wahre Seelenheil gar nicht nötig sind, in der Durchführung der reinen Sittenlehre unseres Herrn Jesus Christus. Auf das tiefe Empfinden, auf das verinnerlichte Gefühl kommt es an, und nicht auf dieses oder jenes Dogma, auf diesen oder jenen äusserlichen Kult.« So ungefähr sprechen evangelische Geistliche. Und weil sie nicht engherzig sind, dulden sie in ihrer Mitte Kollegen, von denen die Zuhörer rühmen, dass sie so wenig von Gott sprechen und nur vom Gutsein und von Menschenpflichten.

Ein freisinniger Pastor erklärt sogar auf der Kanzel mehr oder weniger deutlich, dass er nicht mehr an einen persönlichen Gott und Schöpfer glaubt, sondern nur noch an die Naturkraft und die Güte, viele andere verzichten sogar auf die Göttlichkeit Christi und sagen, dass ihnen seine reine, edle Menschlichkeit genügt. Und während einige Sekten betonen, dass man die Lehre von der körperlichen Auferstehung ganz wörtlich nehmen muss, wird von anderer Seite kaum noch von einem Jenseits, von Lohn und Strafe in einem zweiten Leben geredet. Ja, es gibt sogar etliche Pastoren, die zwar immer noch ihr Gehalt als Geistliche der evangelischen Kirche beziehen, aber — von einer fortschrittlichen Gemeinde gewählt und gestützt — ganz und gar im Sinne der Freidenker reden und Bücher schreiben.

Ist das nun der geistige Fortschritt, auf den die Evangelischen stolz sind? Von gelegentlichen Fällen abgesehen, wo allzu Ehrliche gemassregelt und abgesetzt werden, kann man sicher sagen, dass der jüngere Bruder Roms sich die Grenzen seines Denkens mutig erweitert hat. Für unvoreingenommen Denkende ist dieser sogenannte evangelische Fortschritt nichts anderes als die beginnende Auflösung, denn gerade hier sind ja die Uebertritte zum Freidenkertum am zahlreichsten.

Die straffer organisierte katholische Kirche scheint im Vergleich dazu noch stolz und ragend zu stehen, wenn auch die Eingeweihten die Risse in den Mauern sehen. Von ihr wollen wir heute nicht sprechen, sondern nur von den fortgeschrittenen, freieren Christen, die sich auf Luther stützen, oder doch zu stützen meinen.

Und hier unterliegt es keinem Zweifel mehr, dass der aus Wittenberg erwachsene Glaubenzweig durch das freiere Denken morsch und brüchig geworden ist.

Wenn Martin Luther mehr als ein mutiger katholischer Mönch, wenn er ein wirklicher Denker und scharfer Kopf gewesen wäre, dann wäre vielleicht schon damals der Morgen der geistigen Freiheit für das vom Aberglauben verdunkelte Europa gekommen. So hat Luther nur diesen und jenen Missbrauch der römischen Kirche gegeißelt und abschaffen helfen, den Ablasshandel, der damals so viel Geld aus Deutschland herauszog und nach Italien strömen liess, die Verehrung von immer neuen katholischen Heiligen und anderes mehr. Fürsten, die geschäftskundig ihren Vorteil zu wahren wussten, haben sich an beschlagnahmten Kirchengütern bereichert.

Zu einer Befreiung der Köpfe ist es aber damals nicht gekommen, denn Luthers Gesichtskreis war im übrigen genau so eng wie der seiner Zeitgenossen. Er war mit den Hexenverbrennungen einverstanden, warf eigenhändig mit dem Tintendampf nach dem Teufel, und als die gequälten Bauern in dumpfem Freiheitsdrang sich bewaffneten, da hat Luther, nach anfänglichem Interesse an ihnen, bald versagt und ihnen das Recht zu diesem Kampf bestritten. Er folgt genau den Lehren der Bibel, die er so fleissig übersetzte, und stellt sich leider auf den Standpunkt, dass jede Obrigkeit von Gott eingesetzt sei und dass man geduldig auch Härte und Unrecht ertragen müsse. Den Weg zum richtigen Fortschritt, zur Befreiung der Menschen von ihren selbstgeschmiedeten Ketten, konnte er nicht finden. Seine Engherzigkeit, sein geringes Wissen und seine allzu bürgerliche Einstellung hinderten ihn, diesen Weg überhaupt zu sehen. Er verdient eben — leider — den Namen eines Reformators nicht.

Viele Evangelische werden hier zornig aufbegehren. Ihnen genügt der Fortschritt auf dem Gebiete des Glaubens, den Luther damals angebahnt hat. Sie sind sehr damit einverstanden, dass er den — für alle wirtschaftlich Bevorzugten im Grund so nützlichen — Gottesbegriff selbst nicht angetastet hat. Seine Reformation hat uns doch von den Uebergriffen Roms befreit und uns die freie, nicht so tyrannische, evangelische Kirche geschenkt. Die ist stolz auf den Spielraum, den sie dem Denken gewährt, stolz womöglich auf die Unzahl von Sekten, die alle das evangelische Feld beackern dürfen.

Kann man denn wirklich nicht sehen, dass das alles der Anfang vom Ende ist? Dass diese reformierte Kirche nur etwas schneller zusammenstürzt als die, gewissermassen mit eisernen Klammern zusammengehaltene, römische?

Der wahre geistige Fortschritt wird, allen Versuchen der augenblicklichen Reaktion zum Trotz, in absehbarer Zeit das Werk vollenden, zu dem der brave Martin Luther noch nicht fähig war.

Noch hat Rom die Macht, sich zu wehren, und tut es geschickt. Noch kann es sich auf den Reichtum stützen, den es in all den Jahrhunderten seinen Schäflein abzunehmen verstand. Noch stecken sich seine Priester hinter die Hälfte der Menschheit, die solange von der Kirche selbst verachtet wurde hinter die Frauen. Während die Kirche ursprünglich den Frauen nicht einmal den Besitz einer unsterblichen Seele zuerkennen wollte, während die Frau früher in der Kirche nichts zu sagen hatte, weil sie ja doch das Gefäss der Erbsünde ist, hängt sich dieselbe Kirche heute an die Rockschösse der früher Versmähten, und die sind blind genug, ihr zu helfen. Wie viele Männer, die sich selbst zur Erkenntnis durchgerungen haben, dass die Kirche von jeher jeden Fortschritt bekämpfte und auch heute noch dem Menschenglück auf Erden im Wege steht, wagen ihrer Frau wegen nicht, den entscheidenden Schritt zu tun und dieser Kirche den Rücken zu kehren.

Wenn die Frau, die wahrhaftig keinen Grund hat, der Kirche dankbar zu sein, nicht ein Werkzeug der Pfaffen und der Reaktion wäre, dann hätte in Deutschland das drohende Schulgesetz, das der Kirche den Einfluss auf die heranwachsende wehrlose Jugend sichern soll, kaum Aussicht, Wirklichkeit zu werden.

Wenn die grosse, gutmütige, allzusehr in alten Gewohnheiten befangene Menge sich jetzt nicht aufrafft und die Hand, die sich nach den Schulen ausstreckt, zurückstösst, dann wird Rom vielleicht noch einmal siegen . . . für mehr oder weniger lange Zeit. Aber der Fortschritt des Wissens und der Wahrheit wird sich auf die Dauer nicht aufhalten lassen. Der — zuerst heftig bekämpfte — Gedanke, dass die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt sei, hat schon gesiegt. Der Gedanke, dass die Menschen selbst sich erlösen, und nicht ein Gott, der sonderbare Bücher schreiben liess, aber sonst keinerlei Lebenszeichen mehr gibt, dieser Gedanke wird ganz sicher einmal für alle Menschenköpfe etwas Selbstverständliches sein.

Die Zahl derjenigen, die die rückständige Kirche nicht mehr brauchen, die offen und rückhaltlos zu der vorwärts stürmenden Wissenschaft halten, wird weiter wachsen, bis sogar in dem sogenannten Lande der Denker und Dichter eine Regierung vorhanden sein wird, die morsche Mauern mutig niederreisst, weil sie dem wahren Fortschritt im Wege sind.

Holland, das Paradies der freien Schulen.

Von Dr. Ernst Huenssler.

Man konnte den Vertretern der konfessionellen oder freien Schulen die herzliche Genugtung so recht nachfühlen, mit der sie kürzlich über das Blühen und Gedeihen ihrer Schulanstalten sowie über den offenkundigen Rückgang der Staatsschulen

Literatur.

Sämtliche hier besprochenen Publikationen sind zu beziehen durch die Literaturstelle der F. V. S.: Hans Huber, Wildermettweg 4, Bern.

Die exakten Grundlagen der Naturphilosophie, von Dr. A. Eleutheropoulos. 1926. Bei Enke, Stuttgart, 116 S. Gross-Oktav.

Unter Naturphilosophie versteht man ganz allgemein die ungehörige Verquickung von natürlichen, physischen Objekten der realistischen Naturwissenschaft mit übernatürlichen, hinterweltlichen, metaphysischen Elementen; es entstehen also Zwittergeschöpfe »Mitteldinge«, die zwischen Himmel und Erde hängen (Schopenhauer). Davon zeigt nun aber die vorliegende Broschüre trotz ihres dahinzielenden Titels glücklicherweise nur geringe Spuren. Abgesehen von diesen passt sie also in den Rahmen des gesunden Menschenverstandes und unseres metaphysikfreien Freidenkertums. Denn wir gehören jedenfalls nicht zu den veritablen Narren, die am (metaphysischen) Höheren hängen und wozu die ungeheuere Mehrzahl der Menschen zählt (M. Stirner, Der Einzige, S. 55, Reclam'sche Ausgabe).

Der Verfasser handelt von der physischen, d. h. stofflichen, materiellen, körperlichen Welt. Indem er die Chemie bei Seite lässt, erörtert er die üblichen realistischen physikalischen Theorien, und zwar im ersten Abschnitt die Physik bezw. die Mechanik der unbelebten, unorganischen physischen Materie, und dann im zweiten und dritten Abschnitt die Biologie oder den Vitalismus^{*)} der belebten, organischen Materie der Pflanzen und des

Tierreiches inkl. den menschlichen Körpern.

Die Absicht des Autors ist: »Die Naturforschung, die Naturwissenschaft bis zu den Grenzen der Naturforschung durchzudenken (S. 5)« und »sich klar zu werden über den Träger der Natur (S. 6)«, über die physische Materie, den Stoff, das Substrat (Unterlage), die Substanz, den Sitz, an welchem die verschiedensten Eigenschaften, Formen, als Akzidentien (Anhängsel) adhären (anhaften); er will auch die Entwicklung besprechen. Auch die kleinsten Stoffteilchen, »die Atome werden nicht als bloss energetisch (stofflos) aufzufassen sein (S. 14)«, sondern stofflich plus energetisch, als Stoffteilchen mit einer Kraftladung »Kraftstoff (Häckel)«; sonst würden wir in die berüchtigte stofflose Energetik W. Ostwald's fallen, die behauptet: Alles, auch der Stoff, ist nur stofflose Energie.

Sehr sonderbarerweise heisst es dann: »Wir wissen nicht, was elektrische Kraft ist (S. 15)«; trotzdem steht auf derselben Seite richtig: »Kraft ist Bewegung« und »elektrische Kraft ist eine bestimmte geordnete Wellenbewegung (S. 16)«, Molekularschwingungen. Dann wiederum: »Bewegung ist uns vollkommen unbekannt (S. 28)«; »wir kennen die Bewegung nicht; sie ist keine (?) Realität und kein (?) objektiver Vorgang (23)«, »sie ist nur (?) eine Auffassung^{*)} der Wahrnehmung (29)«, also gar etwas Geistiges, Psychisches?! — Dabei gibt es kaum irgend eine physische Eigenschaft, die uns so gut bekannt wäre, wie die Bewegung und alle ihre Formen, die fortwährend auf unsere fünf Sinne eindringen.

Solche Behauptungen des angeblichen Nichtwissens, was Bewegung bezw. Kraft sei, sind zweifellos völlig unzeitgemässe Rückständigkeitsausdrücke der mittelalterlichen Naturphilosophie.

^{*)} Ein notorischer Purzelbaum in die sogenannte Immanenzphilosophie: Alles ist blosse geistige Vorstellung.

^{*)} Das griechische Bios, wie das lateinische Vita, heisst: Leben.